

Evangelisch-methodistische Kirche
Bezirk Annaberg-Buchholz
25. Juli 2010 (8. Stg. n. Trinitatis)
Predigtwort: Epheser 5, 8b-14



Lebenslicht

„Lebt als Kinder des Lichts. - das Licht bringt nichts als Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit hervor -, indem ihr prüft, was dem Herrn gefällt, und beteiligt euch nicht an den fruchtlosen Werken der Finsternis, sondern deckt sie auf. Denn was durch sie im Verborgenen geschieht, auch nur auszusprechen, ist schon eine Schande; alles aber, was aufgedeckt wird, wird vom Licht durchleuchtet, ja, alles, was durchleuchtet wird, ist Licht. Darum heisst es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird Christus dein Licht sein“
(Zürcher Bibel 2007)

Stimmen

„Um seinen Weisungen Gewicht zu verleihen, vermischt Paulus sie bisweilen mit Beteuerungen. So beschwört er an dieser Stelle die Epheser, nicht an den Übeltaten und dem Verderben der Ungläubigen teilzunehmen, und er fügt damit auch die Überlegungen bei, wie sehr sie von deren Leben und Taten Abstand nehmen sollen. Zugleich reißt er auch die Erinnerung an ihr vergangenes Leben wieder auf, damit sie nicht undankbar gegen Gott seien“ (Johannes Calvin, Auslegung der Heiligen Schrift, 17. Band, 186).

„Nicht schlafen, sondern wach sein soll der Mensch. Wach sein heißt nüchtern sein, nicht in Träumen und Wünschen leben, sondern in der hellen Wirklichkeit. Wach sein heißt, den Tag und sein Werk lieben. Es heißt, ohne Illusionen sein, weil die Illusionen uns die Welt vergötzen und den Blick auf den einen Gott, von dem man sich keine Götzen machen soll, verschleiern und uns die Welt in denn Farben unserer eigenen Wünsche und Vorurteile sehen zu lassen. Wach sein heißt, die Welt sehen, wie sie vor Gott ist, ohne zu richten. Wach sein heißt offen sein, bereit sein für die Zukunft, ihr ins Auge sehen und sich nicht fürchten. Es heißt den hellen Tag Gottes sehen, wie er ist, seine Schöpfung und sein Werk lieben, aber zugleich die Leiden der Kreatur, die Not und die Hilflosigkeit der anderen Menschen sehen, seinen Anspruch vernehmen auch dort, wo er unausgesprochen bleibt. Und um die eigene Schuld wissend. Dies Wachsein kann sich der Mensch selbst nicht nehmen... Sondern zu diesem Wachsein muss Gott den Menschen rufen.... (Dietrich Bonhoeffer, KT 158, 326).

„Es ist Gottes wunderbares Licht, zu dem der Christ aus der Finsternis berufen wird (1. Petr. 2, 9). Es ist ja das Leben des von den Toten Auferstandenen, das ihm da leuchtet, als sein ihm zu eigen geschenktes Leben einleuchtet. Steh auf von den Toten, auf dass Christus dir leuchte!“ wird ihm darum Eph. 5, 14 zugerufen. ‚Entrissen‘ wird er da von Gott der Macht der Finsternis und ‚versetzt‘ in das Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol. 1, 13). In eben der Einmaligkeit, in der Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, widerfährt dem zum Christen berufenen Menschen das, dass er, indem sein Auge sehend wird, umgewendet wird und gerade so sich selbst umzuwenden hat von der Finsternis zum Licht, von der Herrschaft Satans zu Gott (Act. 26, 18). Christen sind ein für allemal Erleuchtete (Hebr. 6, 4 vgl. 10, 32). Das ist ihr fester Trost, das freilich auch ihre unermessliche Verantwortlichkeit“ (Karl Barth, KD StA, 28, 585).

„Es geht im Epheserbrief um das Offenbarwerden/Offenbarmachen des Geheimnisses Christi, das darin besteht, dass die Heiden mit den Juden zusammen zum Leib Christi gehören sollen. Es bezieht also die Welt in das Heilsgeschehen ein. Es geht weiter um das Wachstum und die Darstellung des Leibes Christi auf Erden in all seinen Glieder und Funktionen, regiert von dem

aufgefahrenen Christus als seinem Haupt. Es geht schließlich um die Offenbarung der Weisheit Gottes, um die Vollendung seines Heilsplanes und den Lobpreis seiner Herrlichkeit vor den Nächsten und Gewalten im Himmel (3, 10; 6, 12). Der Epheserbrief ist die große Vision von der Gemeinde als Offenbarungsort der Heilstaten Christi in dieser Welt, ein Brief, der Einblick geben will in das verborgene Welt drama, der nicht nur den Sinn unseres persönlichen Lebens, sondern Grund und Ziel dieser Welt erklärt und die Rolle der Gemeinde darin beschreibt, damit sie aktiv und bewusst daran teilhabe. Unter dem Stichwort ‚Offenbarung‘ sind also auch die Verse Eph 5, 8b-14 zu betrachten“ (Gisela Schneemann. EPM1985/68,II,222).

Liebe Gemeinde,

Gottes geliebte Kinder (5, 1) sind Menschen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland angenommen haben, Kinder des Lichts, wie es in unserem Predigtwort heißt, die auch im Licht leben. Wir sind das durch den Glauben geworden. Der Glaube ist nicht unser Werk, sondern das Geschenk, das uns der Vater im Himmel in seinem Sohn Jesus Christus gemacht hat und dessen wir durch den Heiligen Geist gewiss sind. Wenn der Glaube selber kein Werk ist, so ermöglicht er aber ein neues Leben. Aus der Liebe zum Vater im Himmel und dem Lob Gottes erwächst zugleich eine Hinwendung in Liebe zu unseren Nächsten, denn der Glaube, der wirklich echt ist (der vor Gott gilt, Gal 5,6.14), wird durch die Liebe tätig.

Ich sage das gleich am Anfang dieser Verkündigung, damit wir uns nicht hinter uns selber verstecken, indem wir sagen, der Glaube ist alles, das Leben, auch das Leben von uns Christen ist eine andere Sache; hier leben wir in Gemeinschaft mit Gott, dort befinden wir uns noch mitten in der Welt und werden uns wohl auch nach ihr richten müssen. Damit entsagen und entschlagen wir uns freilich dem, was Jesus von der Nachfolge gesagt hat, die uns in die Lebensgemeinschaft mit ihm und also in einem Leben aus erneuertem Sinn und erneuertem Tun also führt. Wir sind nicht „s i t z e n g e b l i e b e n“, sondern wirklich in ein neues Leben versetzt. An dem Tag, da Jesus uns gerufen, wir seinen Ruf vernommen und uns unserem Herrn und Heiland übergeben haben (dem wir als unserem Herrn ja schon längst gehörten), wurden wir in ein neues Leben v e r s e t z t.

Als solche Menschen sind wir heute morgen auch in der Gemeinschaft mit Jesus Christus versammelt. Unser Herr ist hier. Sein Geist, der uns lebendig gemacht hat, regiert unter uns. Er, der uns stärkt und zu jedem guten Werk tüchtig machen will, erinnert uns heute an unseren S t a n d , der uns für Gott und die Menschen in B e w e g u n g setzt. Gerade in diesen Tagen, wo in Zeitungen, den Sendungen des Rundfunks und des Fernsehens so viele düstere Prognosen und Mitteilungen übermittelt werden, ist es unsere Berufung als Gemeinde, als Kinder des Lichts zu leben.

Da heißt doch zuerst,

dass wir unser Leben wirklich in Gemeinschaft mit Jesus leben. Er ist unser Herr. Er versorgt uns, seine Verheißungen gelten, wir brauchen und sollen uns nicht um unser Leben zersorgen. Er ist bei uns, er hat alle Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden, er ist der Herr auch über die Mächte und Gewalten dieser Tage. Als Kind des Lichts leben heißt für mich und für dich also, immer wieder, Augenblick für Augenblick Vertrauen zu unserem Gott und Vater Jesu Christi fassen. Vertrauen heißt ja, sich wirklich ihm anvertrauen und in Gemeinschaft mit ihm leben. Er spricht, er will es jedenfalls, mit uns durch sein Wort. Wir haben es in der Bibel. Sie ist nicht vom Himmel gefallen und auch nicht dort geschrieben, sondern hier auf Erden, wo Gott selber in Jesus Christus Mensch geworden ist, unser Herr und Bruder und wo der Herr uns in der Sprache anredet, die wir verstehen können, weil sein Gotteswort ja zu uns im Menschenwort kommt und Gott Menschenmund gebraucht, um sein Reich und seine Liebe zu verkündigen. Kinder des Licht nehmen sich Zeit für Gottes Wort. Sie haben Zeit, die Bibel zu lesen. Wir lesen

sie jeder in seiner Andacht für sich und wir lesen sie gemeinsam im Gottesdienst und in der Bibelstunde. Vorigen Sonntag ist uns der Tisch gedeckt und der Reichtum der Gemeinde in der Predigt Apg 2, 41a,42-47 gedeckt worden. Das Gebet, das Mahl des Herrn und die Gemeinschaft gehören dazu. Nun heißt es aber auch essen, das annehmen und aufnehmen, was uns Gottes Gnade gibt, wovon wir leben.

Es ist ja so, dass die dunklen Mächte dieser Welt (deren Herrschaft auf das Nichts zielt, die selber nur nichtig sind) die Menschen manipulieren, beherrschen, erniedrigen und zwingen. Wie kann der Geiz Menschen beherrschen und verändern. Wie kann Reichtum blind machen und das Herz zum Stein (wie Recht hat W. Hauff in seinem Märchen das vom „kalten Herzen“ erzählt. Wo Gottes Geist abgelehnt wird und die Menschen ihren Schöpfer verachten und ihm nicht dankbar sind, da werden sie von einem „schwarzen Loch“ aufgesogen und es bleibt nichts übrig von all dem, was der Mensch nur für sich haben will. Paulus weiß das und er erinnert z.B. die Korinther an die Zeit ihres Heidentums, wo sie zu den stummen Götzen (die so viele Lieder anstimmen können, was Paulus ja auch weiß) hingerissen wurden und keine Macht und Kontrolle mehr über sich selber hatten. Ich muss dazu sagen, dass diese Finsternis sich durchaus anziehend den Menschen darstellt und meistens gar nicht in dunkler Tracht daher kommt, aber der Mensch ist ihr ausgeliefert, wo sie Macht über ihn gewinnt, weil der, der unser aller Herr und Heiland ist, ignoriert wird.

Wo wir im Glauben aber unser Leben in der Gemeinschaft mit Christus führen und also in der Freiheit der Kinder Gottes, da besteht keine Zwanghaftigkeit. Wenn der Geist Gottes uns treibt (Röm 8, 14), dann ist das eben keine Tyrannei sondern wie ein Hirte seine Schafe führt und sie folgen ihm (Joh 10, 3; Ps 23, 2-3), so führt der Geist, wie Jesus damals sein Jünger zum Vater führte (Mk 10,23). Fürsorglich führt der Geist und die ihm folgen, folgen aus Herzensgehorsam (Röm 6, 12), eben als Kinder Gottes.

Zu solchen Gehorsam ruft unser Gotteswort, indem es uns an unsere Gemeinschaft mit Jesus im Licht erinnert und uns bewegt, aus Glauben in Glauben, d.h. im Licht zu leben. Insofern geht es im Glauben um Entscheidung, Gehorsam, damit Christus in uns Gestalt gewinnt und wir sein Licht in die Welt bringen als Menschen, die erleuchtet, Licht im Herrn sind.

Die einzelnen Schritte unseres Lebens müssen wir nicht selber erfinden, wieweil wir offen ins Leben hineinschauen. Wichtig aber und entscheidend ist die Gemeinschaft mit Jesus. Wo wir unser Leben ihm offen halten, uns nicht verschließen, werden wir den rechten Weg geführt und auch Wege aufgezeigt bekommen, die weiter führen. Das gilt dann auch für unseren Beitrag in der Gesellschaft, auch wenn wir uns darüber im klaren sind, dass w i r nicht die Welt verändern. Das ist Gottes Sache, aber wo er am Werk ist, stehen wir ja nicht abseits. Nur muss dies klar sein, weil wir sonst wieder dorthin geraten, wo wir herkamen, aus der Finsternis, dem Raum, wo Menschen noch immer an Selbsterlösung glauben.

Wir leben nicht gegen jemand, auch nicht gegen den Strom der Zeit. All diese Negationen gehören doch ins Dunkel. Wir leben mit Jesus für die Menschen. Wir leben die Versöhnung. Feindbilder haben da nichts mehr zu suchen. Christen lieben ihre Feinde (Mt 5, 43), rächen sich nicht selber (Röm 12, 19), vergelten nicht Böses mit Bösem (Röm 12, 17), speisen und tränken ihre Feinde (Röm 12, 12), bitten für die, die sie verfolgen (Mt 5, 44). Das ist das Leben im Licht, in dieses Licht weist uns Jesus, in diesem Licht führt uns der Heilige Geist. Lassen wir uns also daran erinnern, wer wir sind und uns ermahnen, als Kinder des Lichts zu leben. Ich denke, es fängt immer wieder damit an, dass wir mit Jesus reden, von Jesus reden und miteina n d e r immer wieder sein Angesicht suchen, damit er uns erleuchtet und wir als Lichtträger in der Welt leben. Das ist unsere Bestimmung. Dazu hat uns Jesus berufen und das hat

zweitens wunderbare Folgen.

„... die Frucht des Lichts ist lauter GÜTE und GERECHTIGKEIT und WAHRHEIT“ (5, 9).

Im Licht der Gnade wächst im Leben eine wunderbare Frucht. Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit sind es und wir wüssten nicht, was es mit dieser Frucht auf sich hat, wenn wir nicht unseren

Herrn Jesus Christus kennen und lieben würden. Denn es handelt sich um die Frucht des Heiligen Geistes, die uns da zuwächst, sie ist also nicht auf unserem „Mist“ gewachsen. Und doch wächst sie darauf, denn der Herr hat uns nicht verworfen, lässt vielmehr seine Güte über unserem Leben walten. Drum kann ich jetzt auch nicht über drei „Begriffe“ reden, vielmehr lernen wir von Jesus, was Güte ist, wie er sich uns zuwendet und versteht, kennt und dennoch liebt. Menschen, in deren Leben er der Herr ist, werden von dieser Güte angestrahlt und strahlen sie wieder aus. „Von der Güte des Vaters“ wird das Gleichnis Jesu von den beiden Söhnen auch überschrieben. Genau das geschieht, wo die Güte als Frucht des Lichtes, als Frucht des Geistes heranwächst. Da warten Menschen aufeinander und gehen aufeinander wieder zu. In der Gemeinde Jesu geschieht das von beiden Seiten her. So wie es Paulus den Korinthern im Blick auf das Mahl des Herrn dringend ans Herz legt, wenn er schreibt: *„Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander“* (1 Kor 11, 33). Im Blick auf den Umgang von Christen mit Menschen außerhalb der Gemeinde heißt es, dass wir immer wieder auf die anderen Menschen zugehen dürfen, wir können es, sind dazu in der Lage, ohne uns dabei etwas zu vergeben. Das ist die „Grundausrüstung“ für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Verkündigung des Evangeliums. Güte ist suchende, helfende, verstehende und heilende Liebe.

Diese Güte allein vermag die Gerechtigkeit herzustellen, nach der wir uns sehnen und die uns doch trotz all unserer menschlichen Anstrengungen nicht möglich ist. Denn Gerechtigkeit lernen wir von Jesus. Er schafft und schenkt sie uns, indem er uns Anteil an seiner Gerechtigkeit gibt, uns annimmt und beschenkt. Wo wir Gottes Güte erfahren und uns ihr öffnen, werden wir selber verwandelt. Unser Tun und lassen geschieht aus der Lebensverbindung mit Jesus. So wie uns Jesus allein gerecht geworden ist, können wir einander auch nur aus der Güte, die wir von unserem Herrn empfangen, gerecht werden. Unsere Maßstäbe und unsere daraus abgeleiteten Maßnahmen reichen nicht hin, um anderen wirklich gerecht zu werden. Wir können die Tür zur heilen Welt, zum Paradies nicht selber aufschließen. Diese Tür muss uns geöffnet werden. Und dort, wo wir uns die Gerechtigkeit Jesu gefallen lassen, geht uns die Tür zum Paradies auf (so hat es Luther ja beschrieben). Es ist richtig, dass nach allem, was wir Menschen erfahren haben und uns einsichtig geworden ist, diese Gerechtigkeit fremd und unrealistisch vorkommt. Deswegen hat sie im allgemeinen Denken kaum eine und im religiösen überhaupt keine Chance. Aber sie hat dennoch in der Welt Fuß gefasst und tut es noch, wo Menschen sich in der Nachfolge Jesu befinden. Und das berührt die Welt und verändert sie, ist also alles andere als „weltfremd“, bringt die Welt aber mit dem ihr fremden Reich Gottes in Berührung, wo Friede und Freude im Heiligen Geist regieren.

Das, liebe Gemeinde, ist die Wahrheit, die nicht abstrakt und theoretisch ist, sondern den Namen Jesu trägt. Jesus, der neue Menschen schafft und inmitten dieser Welt damit neues Leben. Pilatus stellte einst Jesus die Frage, was denn die Wahrheit sei. Pilatus hatte Jesus nicht verstanden, denn Jesus hat gesagt, dass sein Leben und seine Stimme die Wahrheit bezeugen. Wahrheit als Frucht der Güte Gottes heißt also das Wort Jesu hören und verstehen. Auch da merken wir, dass es sich bei der Wahrheit nicht um die reinen und hohen Gedanken handelt, die wir uns machen, die Wahrheit, die wir auf das Podest stellen. Wahrhaftig in der Wahrheit leben heißt auf Jesu Wort hören, ihm vertrauen und sich an ihm ausrichten. Das ist insofern „weltfremd“, als Jesu Reich nicht von dieser Welt ist und ist doch das Leben der Welt, denn ohne das Reich, das kommt, ist die Welt verloren und also ohne Hoffnung. Im Licht der Gnade reift Leben heran, wie es dem Schöpfer gefällt, es ist das Leben von Menschen, die Kinder Gottes geworden sind. Wir lassen uns daran erinnern, entdecken, was uns geschenkt ist und wollen unserem Herrn und Heiland Jesus zur Verfügung stehen.

Dazu wollen wir aufstehen.

Der Weckruf gilt, drittens, uns allen.

„Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren

Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“ (5, 10-14).

Ich habe heute schon mal den Vergleich mit der Schule gebraucht. Wir sind nicht sitzen geblieben, sondern versetzt in ein neues Leben. Wir sind damit auch in die Lage versetzt, das, was uns durch Jesus Christus geschenkt worden ist, in unserem Leben anzuwenden. Ich denke, es geht positiv darum, was als „mündiges Christsein“ im guten Sinne gemeint ist, also nicht in Emanzipation von Christus, sondern in Lebensgemeinschaft mit ihm.

Wir sind tatsächlich nicht den Mächten und Umständen dieser Welt hilflos ausgeliefert oder gar verpflichtet. Jesus Christus schenkt uns die Freiheit, die wirklich am Wort Gottes. Am Geist des Evangeliums in der Lage ist, die Fragen des Lebens zu beurteilen, zu prüfen und zu erkennen, was dem Willen Gottes entspricht. Wenn wir das tun, werden wir deutlich erkennen, wo Trennungen zu vollziehen sind, nicht, weil wir uns über andere Menschen überheben, sondern weil es um Gottes Wort und Ehre geht, um sein Gebot, ihn allein zu ehren und zu lieben. Aller Zauber, ich meine das wörtlich, wie immer er sich gibt, wird erkannt als der tödliche Versuch, sich selber des Lebens zu bemächtigen und auf diesem Weg sich als Mensch von dem von Gott als Kreatur und Geschöpf zugewiesenen Platz zu entfernen, als wären wir nicht sterbliche Menschen, sondern an einer Stelle wenigstens kleine Götter. Wie ich das meine? Nun, fragt die, die ihre mystischen Erfahrungen predigen, die an Wunderkräfte glauben, ohne den Schöpfer zu ehren oder sich vor Bäumen verneigen, statt vor dem Herrn Jesus Christus. Oder, und das frage ich als Christ, die vergessen machen wollen, dass der Herr Mann und Frau geschaffen und füreinander bestimmt hat. Die Bibel bezeugt uns auf jeder Seite möchte man fast sagen eindeutig, dass Gott der Herr aller Menschen ist und dass es keinen Unterschied und kein Ansehen der Person bei ihm gibt. Er fragt nicht nach Rasse, Reichtum und Stand, auch sind Mann und Frau vor ihm in gleichem Ansehen, jeder freilich in seiner Berufung als die Frau und der Mann. Aber gerade darin, dass sie als solche zu innigster und für das ganze Leben bestimmter Gemeinschaft berufen sind, gilt dieser Unterschied und ist nicht aufzuheben. Wo es dennoch so gesehen und vollzogen wird, hebt sich die Menschheit selber auf. Da helfen auch keine Tricks. Denn Gottes Zorn wird offenbar werden und deutlich machen, wo Finsternis ist und wo Licht. Es kann nicht so sein, dass wir Einstellungen, die Gottes Gebot verachten, zum Gesprächsthema erheben (leider ist es aber so, siehe „idea“). Aber Gottes Geist versetzt uns in die Lage, die Dinge zu durchschauen und darum auch zu meiden. Und wenn wir Klarheit des Herrn vom Herrn haben, dann sehen wir wirklich durch, gewinnen Durchblick durch Aufblick. Es verlieren die dunklen Dinge dann ihre Anziehungskraft, wenn wir sie im Licht Jesu sehen. Sie können uns nicht mehr bezaubern und in ihren Bann schlagen, sondern stehen selber im Licht, vergehen, wenn das wahre Licht schon jetzt scheint, das Licht, das sich ausbreitet und sein zu Hause unter den Kindern des Lichts hat.

Manchmal freilich kommen wir uns hilflos vor. Dann lassen wir die Zügel schleifen, weil wir denken, es hat wenig Sinn, gegen den Geist der Zeit aufzutreten, gegen den Strom gar zu schwimmen. Das brauchen wir auch gar nicht. Aber aufstehen dürfen wir, wir müssen nicht liegen bleiben. Wir haben einen lebendigen, auferstandenen Herrn Jesus Christus, dem wir gehören und der uns im Heiligen Geist nahe ist. Wenn wir uns an ihn wenden, ihn bitten, uns in neuem Gehorsam ihm zur Verfügung stellen, dann brauchen wir uns nicht darüber zu ängsten, was morgen sein wird. Er wird uns sein Licht schenken. In seinem Licht, im Licht der Gnade sieht das Leben ganz anders aus, als es uns die Medien weiß machen und vorführen, und uns vorführen schließlich. Wie gut, dass der Herr Jesus bei uns ist, gerade in diesen Tagen. Ich bin gespannt, was er uns schenkt und zeigt, welche Möglichkeiten wider Tod und Resignation, wider alle Verzagtheit und anhebenden Unglauben. Schon jetzt wollen wir ihm dafür danken... „und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Amen.